

Präventionskarte zur Unterstützung evidenzbasierter Prävention und Gesundheitsförderung erstmals in Berner Hausarztpraxen getestet.

EviPrev unterstützt die evidenzbasierte Prävention und Gesundheitsförderung in der Hausarztpraxis. Hierzu werden gemeinsam mit HausärztInnen Informationsmaterialien und Hilfsmittel entwickelt und getestet. Der Artikel berichtet vom ersten Praxistest der Präventionskarte im November 2015.

Hilde Schäffler, Dr.phil. Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern; Public Health Services Bern und Andreas Biedermann, Public Health Services Bern

Den Schweizer Hausärztinnen und Hausärzten fehlt es bislang weitgehend an Instrumenten, die eine systematische, evidenzbasierte Gesundheitsförderung und Prävention in der Hausarztpraxis unterstützen. Zwar gibt es eine Vielzahl an Programmen zu Einzelbereichen (Krebsscreening, Bewegungsförderung, Alkohol, Tabak etc.), doch eine Systematik zur Erfassung, Bewertung und Dokumentation des beim einzelnen Patienten angezeigten Handlungsbedarfs im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung fehlt. Das Programm EviPrev¹ will diese Lücke schliessen und hat zu diesem Zweck eine Präventionskarte als Informations- sowie Dokumentationsinstrument entwickelt, welche Hausärztinnen und Hausärzten sowie PatientInnen in der konkreten Umsetzung von Prävention und Gesundheitsförderung unterstützen soll. Im Rahmen eines auf drei Jahre angelegten Pilotprojektes wird diese Präventionskarte nun im Kanton Bern getestet, wobei der Fokus auf der Bevölkerung zwischen 50 und 75 Jahren liegt.²

Die Präventionskarte³

Die Präventionskarte wurde in Anlehnung an den schweizerischen Impfausweis entwickelt und basiert inhaltlich auf den EviPrev Empfehlungen. Diese Empfehlungen orientieren sich an jenen der U.S. Preventive Services Task Force (USPSTF) und werden durch das EviPrev Scientific Committee für die Schweiz angepasst sowie laufend aktualisiert. Der aktuelle Stand der Empfehlungen wurde 2015 im Swiss Medical Forum und der Revue Médicale Suisse publiziert⁴.

Die Präventionskarte zeigt auf einen Blick, welche präventiven und gesundheitsfördernden Massnahmen bei einer Person bestimmten Alters und Geschlechts aufgrund der wissenschaftlichen Evidenz grundsätzlich indiziert oder auch nicht indiziert sind. Sie bietet die Möglichkeit zu dokumentieren, welche Themen beim ein-

zelnen Patienten von besonderer Relevanz sind und wann diese besprochen bzw. abgeklärt wurden. Mit dieser Dokumentationsmöglichkeit unterstützt die Karte eine auf die einzelnen PatientInnen und ihr persönliches Risikoprofil abgestimmte Planung von Vorsorgeuntersuchungen und Lebensstilberatungen. Eine individuelle Anpassung der Vorsorgeplanung ist jederzeit möglich, gerade auch in Bezug auf umstrittene Interventionen wie das PSA oder die Mammographie.⁵ Sie ist ein Hilfsmittel – kein Kontrollinstrument oder eine Doktrin. Wesentlich ist zudem, dass sie einen aktiven Einbezug der PatientInnen in die Planung von Vorsorgemassnahmen begünstigt, wie auch der erste Praxistest der Karte zeigt.

Erster Praxistest der Karte

Unter Beteiligung von acht ÄrztInnen in sechs Praxen wurde im Kanton Bern im November 2015 ein Praxistest durchgeführt und mittels Fragebogen sowie qualitativen Interviews evaluiert. Das Ziel war, mögliche Anwendungsbarrieren zu identifizieren sowie die Akzeptanz und Funktionsfähigkeit des Instruments zu ergründen. Zudem sollten Optionen zur Verbesserung der Präventionskarte und deren Anwendung identifiziert werden.

Anwendung der Präventionskarte

Die am Test beteiligten HausärztInnen wurden gebeten, die Präventionskarte bei möglichst allen PatientInnen zwischen 50 und 75, die während des Testmonats eine Konsultation hatten, anzuwenden. Die erhobenen Daten zeigen, dass diese Anwendung bei schätzungsweise 55% der erwähnten Zielgruppe erfolgte.⁶ In ca. 80% der Fälle geschah dies im Rahmen der Routinekonsultation – in 20% der Fälle wurde eine Spezialkonsultation vereinbart, um das Thema Vorsorge zu behandeln. Die Einbindung der MPAs in die «Abwicklung» von EviPrev war

Die EviPrev-Präventionskarte zeigt übersichtlich auf, welche Vorsorgethemen angesprochen werden können und welche Untersuchungen angezeigt sind.

Bild: zvg

relativ gering. Nur in einer Praxis übernahm die MPA grossmehrheitlich die Anwendung von EviPrev und füllte die Karte gemeinsam mit den PatientInnen aus. Sie kennzeichnete zudem, wo für den Arzt Bedarf bestand, das Thema zu vertiefen. Seitens der PatientInnen traf das Programm bzw. die Präventionskarte auf eine sehr gute Akzeptanz. In nur 17 von 509 Fällen (3,4%) wurde EviPrev aufgrund von Desinteresse der PatientInnen nicht angewendet. Den Erfahrungen der ÄrztInnen zufolge nahmen die PatientInnen den Vorschlag einer auf ihre Person abgestimmten Prävention und Gesundheits-

förderung vorwiegend als Wertschätzung ihrer Person bzw. ihrer Gesundheit wahr.

Zeitaufwand

Prävention und Gesundheitsförderung gelten als eine der Kernkompetenzen von HausärztInnen⁷, doch deren Umsetzung im Praxisalltag ist aufgrund des Zeitmangels oft schwierig. Für Themen, die über akute Beschwerden oder Erkrankungen hinausgehen, bleibt häufig wenig Zeit. Umso wichtiger ist daher eine Strategie für die Identifikation und Priorisierung derjenigen Mass-

nahmen, die beim einzelnen Patienten angezeigt sind und zu denen er oder sie auch bereit ist. Die Präventionskarte kann diesen Prozess wesentlich unterstützen, aber auch sie bedingt – besonders anlässlich der Erstanwendung – einen gewissen Zeitaufwand. Im Rahmen des Praxistests belief sich dieser im Gesamtdurchschnitt auf 15 Minuten, wobei die Spannweite zwischen den einzelnen ÄrztInnen zwischen fünf⁸ und 28 Minuten betrug. Dieser Zeitaufwand umfasst die Vorbereitung der Präventionskarte, die Zeit mit den PatientInnen sowie die für Administration und das Ausfüllen des Fragebogens benötigte Zeit. Es ist daher davon auszugehen, dass eine wiederholte und routinemässige Anwendung der Präventionskarte bedeutend weniger Zeit in Anspruch nehmen wird.

Praktischer Nutzen aus Sicht der beteiligten ÄrztInnen

Welcher Nutzen steht – aus Sicht der am Praxistest beteiligten ÄrztInnen – diesem Zeitaufwand gegenüber? Was bedeutet Evidenzbasierung und Systematik der Vorsorge in der Praxis und welchen zusätzlichen Mehrwert bringt die Anwendung der Präventionskarte? Aus der Evidenzbasierung resultiert in der Praxis eine «Rückversicherung, dass das, was man macht, dem aktuellen Stand des Wissens entspricht», wie eine Ärztin formuliert. Ein anderer Arzt weist darauf hin, dass für ihn die Bündelung des Wissens sowie dessen Aktualisierung durch das Programm wesentlich ist. Dadurch «muss man es nicht selbst zusammensuchen und updaten». In Bezug auf die Systematik des Ansatzes wird der rasche Überblick über den Stand der Prävention beim einzelnen Patienten, der durch die Präventionskarte gewährleistet wird, als klarer Mehrwert identifiziert. Wichtig ist aber auch hier der Aspekt der Rückversicherung des Handelns. So gibt ein Arzt zu bedenken, dass man «oft von den Themen, die bei Patienten immer wieder akut sind, so abge-

EviPrev Programm zur Förderung der evidenzbasierten Prävention und Gesundheitsförderung in der Arztpraxis

Präventionskarte – Mann 50-75

Name: _____
Adresse: _____

Beratungen

Thema	Vor 50	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
Tabak												
Alkohol												
Bewegung ¹												
Ernährung ²												
Sonnenbestrahlung												
.....												

Untersuchungen

Art	Thema	Vor 50	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
Krebs	Colon ¹												
	Prostata												
	Lunge ²												
	Haut												
	Mundhöhle												
Kulär	Diabetes												
	Dyslipidämie												

Einfügen

- Normal, keine Massnahmen notwendig
- Resultat/Verhalten grenzwertig, erhöhte Aufmerksamkeit nötig
- Resultat/Verhalten ausserhalb der Norm
- Beratung/Massnahmen indiziert
- Thema besprochen

Evidenz: sehr gut, Kurzintervention sehr empfohlen
 Evidenz: gut, Kurzintervention empfohlen
 Evidenz: nicht empfohlen, systematische Kurzintervention mit Patient besprechen
 keine Information vorhanden

lenkt ist, dass man es verpasst, einmal eine systematische Gesamtschau zu machen – da ist das Programm sehr nützlich». So weiss man dann auch, «die Vorsorge beim Patienten ist à jour, man hat nicht etwas Wichtiges vergessen», wie es eine Ärztin ausdrückt.

Ein zusätzlicher Mehrwert der Präventionskarte liegt in der Unterstützung der Kommunikation zwischen Ärztin und Patienten – und zwar in mehrerlei Hinsicht. So ist das Ausfüllen der Präventionskarte, wie einer der Ärzte hervorhebt, «ein konkreter Anlass und eine Motivation, Themen der Prävention und Gesundheitsförderung anzusprechen und mit dem Patienten durchzugehen». Zudem kann die Ansprache eher schwieriger bzw. «heikler» Themen – wie es das Gewicht eines Patienten zum Beispiel darstellen kann – durch die Einbettung in einen grösseren Zusammenhang erleichtert werden: «Im Rahmen so einer Gesamtschau ist

es oft leichter und zielführender, gewisse eher heikle Themen anzusprechen». Und schliesslich kann die Präventionskarte bei «übermotivierten» oder auch stark verunsicherten PatientInnen, die anhand moderner Diagnosetechniken jegliches Risiko ausschalten möchten, dazu genutzt werden, eine massvolle und zielführende Prävention vorzuschlagen. Aus der Präventionskarte wird ersichtlich, dass es meist nur einige wenige Interventionen sind, die ohne Vorbehalt empfohlen sind, da ihr Nutzen belegt ist und dieser die mit der Intervention verbundenen Risiken klar übersteigt. So wird von einem Arzt hervorgehoben, dass er das Instrument auch deswegen schätzt, weil «man den Leuten zum Beispiel zeigen kann, dass es nicht nur auf meinem Mist gewachsen ist, dass man die Prostata etwas ruhen lassen kann».

Und schliesslich wird der Mehrwert der Präventionskarte auch darin gesehen, dass

sie als ein Daten-Management Tool einsetzbar ist. Sie bringt die Erkenntnisse verschiedenster Daten (Patientendaten, Daten aus der Wissenschaft, Labordaten, Spezialarzt-daten etc.) auf den Punkt und kondensiert diese Informationen in einem Symbol (siehe Grafik). In diesem Sinne hilft die Präventionskarte auch, «die Datenflut im Hausarztbereich zu bewältigen».

Resümee und Ausblick

Der Praxistest hat gezeigt, dass die Präventionskarte in den Arbeitsalltag sowohl von Gruppen- als auch Einzelpraxen integriert werden kann. Sie ist somit ein geeignetes Instrument, um die Identifikation und Priorisierung jener präventiven und gesundheitsfördernden Massnahmen, die beim einzelnen Patienten angezeigt und grundsätzlich umsetzbar sind, zu unterstützen. Der mit der (erstmaligen) Anwen-

publik.ch

Abrechnen via Internet Schön simpel



Ganz einfach: ohne Softwareinstallationen, Tarifupdates oder Backup-Systeme.

Beratung + Service + Software + Schulung = Ärztekasse
www.aerztekasse.ch

Ä

K

C

M

ÄRZTEKASSE
CAISSE DES MÉDECINS
CASSA DEI MEDICI



Das Gesicht hinter den Zahlen

Über Ruth Krähenbühls Post freut sich kaum jemand. Dass unsere Rechnungsstellerin dennoch den meisten Menschen positiv in Erinnerung bleibt, verdanken wir ihrer virtuellen Verknüpfung von professioneller Argumentation und persönlicher Herangehensweise. So bleibt der schmale Grat zwischen Kulanz und Wahrung unserer Geschäftsinteressen unabhängig der Wetterverhältnisse stets sicher begehbar.

Medics Labor AG, Bern
www.medics.ch



professionell
und persönlich

derung der Präventionskarte verbundene Zeitaufwand von durchschnittlich insgesamt 15 Minuten ist aus der Sicht der beteiligten ÄrztInnen, in Relation zum Nutzen der Karte, durchaus vertretbar. An der Präventionskarte geschätzt wird vor allem der rasche Überblick, den sie liefert, und die Rückversicherung des ärztlichen Handelns in Hinblick auf den aktuellen Stand des wissenschaftlichen Wissens sowie die Rückversicherung, dass beim einzelnen Patienten nicht etwas Wichtiges vergessen wurde. Einen zusätzlichen Mehrwert bietet die Präventionskarte im Bereich der Kommunikation mit den PatientInnen. Hier kann sie als Mittel zur Motivation von PatientInnen, zur kontextualisierten Ansprache von «heiklen» Themen, aber auch zur Relativierung der Untersuchungs-/Diagnostik-Ambitionen von «übermotivierten» bzw. überängstlichen PatientInnen dienlich sein.

Ab Ende 2016/Anfang 2017 wird das EviPrev Pilotprojekt im Kanton Bern mit einer zweiten Testphase weitergeführt. Untersucht werden soll dabei die Langzeitanwendung einer neuen, verbesserten Version der Präventionskarte, in deren Anwendung sowohl die medizinischen Praxisassistentinnen⁹ als auch die PatientInnen stärker eingebunden werden sollen.

¹ EviPrev entstand 2006 aus einer Initiative von klinisch und wissenschaftlich tätigen (Präventiv-) MedizinerInnen und Fachleuten aus dem Bereich Public Health. Heute beteiligen sich VertreterInnen medizinischer Institute der Universitäten Lausanne, Bern, Zürich, Basel und Genf, des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts Basel sowie Fachleute der öffentlichen Gesundheit an der Entwicklung und Realisierung von EviPrev. Zu den Trägerorganisationen zählen die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM) und das Kollegium für Hausarztmedizin (KHM). Die FMH hat das Patronat über EviPrev übernommen. EviPrev ist als gemeinnütziger Verein organisiert und verfolgt keine kommerziellen Interessen. Weitere Informationen siehe: www.eviprev.ch

- 2 Das Pilotprojekt wird finanziell durch das Programm Via-Best Practice Gesundheitsförderung im Alter von Gesundheitsförderung Schweiz und 10 Kantonen sowie die Ernst Göhner Stiftung unterstützt.
- 3 Die Karte liegt in einer Papier-Version sowie einer elektronischen Version als Excel Sheet vor. Beide Versionen kamen beim Praxistest zum Einsatz, wobei die überwiegende Mehrheit der beteiligten ÄrztInnen die Excel-Version zur Anwendung brachte.
- 4 Comuz et al. Schweizer Empfehlungen für den Check-up. *Swiss Medical Forum*. 2015;15(43):974-980.
- 5 In Bezug auf solche invasiven, mit Risiken behafteten Interventionen betont EviPrev die Bedeutung des Einbezugs der PatientInnen und die gemeinsame Entscheidungsfindung von ÄrztInnen und PatientInnen. Grundvoraussetzung hierfür sind geeignete, einfach verständliche Informationsmaterialien für PatientInnen, wie sie beispielsweise für die Koloskopie entwickelt wurden. Siehe <http://www.pmu-lausanne.ch/pmu-programme-cancer-brochure-de.pdf>.
- 6 Insgesamt wurden 509 Fragebogen retourniert.
- 7 Hierzu siehe beispielsweise: Neuner Stefan, Prävention und Gesundheitsförderung in der Hausarztmedizin. Eine unserer Kernkompetenzen. In: *PrimaryCare* 2006;6/23: 420-423.
- 8 In diesem Fall wurde die Anwendung von EviPrev grösstenteils an die MPA übertragen.
- 9 Zur stärkeren Einbindung der MPAs in die Umsetzung von EviPrev ist zudem ein weiteres Teilprojekt in Kooperation mit mehreren Gruppenpraxen sowie in Zusammenarbeit mit dem Berner Institut für Hausarztmedizin in Planung.



Betreuungsdienst

VIVA Betreuungsdienst AG bietet professionelle und bedürfnisorientierte Unterstützung in:

Betreuung / Begleitung / Haushaltsunterstützung für Senioren / Kinder und Menschen mit Behinderung

Das VIVA Angebot auf einen Blick

- Planbare Einsätze: Immer am selben Tag zur selben Zeit
- Erfahrene, geschulte und sorgfältig ausgewählte Schweizer Mitarbeiter / -innen
- Immer dieselbe Vertrauensperson
- Faire und transparente Preise
- Interne und externe Qualitätskontrollen (nach ISO 9001)
- Nachtwache / Notfalldienst
- Keine zusätzlichen Verwaltungsgebühren
- Datengesicherte Online Anfrage / -Zuweisungsformular

Preise inkl. 8% MwSt.

Haushaltshilfe ab Fr. 34.–/Std.
Betreuung / Begleitung ab 37.–/Std.

Medizinische Pflegeleistungen koordinieren wir mit Krankenkassen anerkannten Spitex-Anbietern aus Bern.

Kontakt **VIVA Betreuungsdienst AG**
Allmendstrasse 14, 3014 Bern, Telefon: 031 352 29 29
kontakt@viva-betreuung.ch, www.viva-betreuung.ch

Impressum

doc.be, Organ der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern
Herausgeber: Ärztesgesellschaft des Kantons Bern, Postgasse 19, 3000 Bern 8 / erscheint 6 x jährlich
Verantwortlich für den Inhalt: Vorstandsausschuss der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern
Redaktion: Marco Tackenberg, Gabriela Troxler und Markus Gubler, Presse- und Informationsdienst BEKAG, Postgasse 19, 3000 Bern 8, Tel. 031 310 20 99, Fax 031 310 20 82
E-Mail: tackenberg@forumpr.ch, troxler@forumpr.ch, gubler@forumpr.ch
Inserate: Gabriela Troxler, E-Mail: troxler@forumpr.ch
Layout: Claudia Bernet, Bern, c.bernet@bluewin.ch
Druck: Druckerei Hofer Bümpliz AG, 3018 Bern
Ausgabe August 2016